Was ist Dir heilig? Wer oder was sind so wertvoll, so bedeutungsvoll, dass man besonders sorgsam damit umgeht? Wofür würde ich richtig viel einsetzen? Bei manchen schlägt das Herz für einen Fußballverein – Sankt Pauli oder HSV oder für einen großen Sportler. Musiker, Künstler werden auf ein Podest gestellt. Manche werden für ihr außergewöhnliches Können wie Heilige verehrt. Andere sagen: Meine Familie ist mir heilig, mein Partner, meine Partnerin, meine Kinder, meine Enkel, meine Freunde. Menschen sind wichtig, wichtig für mein Leben. Sie sind mir „heilig". Der 01.11., der Tag „Allerheiligen" kann ein Anlass sein, um über die Heiligen nachzudenken.

Mich hat in diesem Jahr der Heilige Jakobus auf meiner Pilgerwanderung durch Portugal und Spanien begleitet. Jakobus war einer der Jünger Jesu. Man erkennt ihn an den Muscheln auf dem Hut und Mantel. Oft trägt er einen Pilgerstab. Sein Grab liegt im Norden Spaniens. Ungezählte Menschen pilgern jedes Jahr nach Santiago de Compostella. Was bewegt Menschen seit dem frühen Mittelalter das Grab des Jakobus zu besuchen? Ich hatte mich mit ihm vor meiner Reise wenig beschäftigt. Jakobus gehörte zu dem engsten Kreis der Jünger Jesu. Zusammen mit Petrus und Johannes wurden sie von Jesus am See Genezareth berufen. Jakobus begleitet Jesus auf den Berg der Verklärung, in den Garten Gethsemane und ist ein Zeuge der Auferstehung. Mit seinem Bruder Johannes fragt er Jesu, ob sie nicht im Himmelreich rechts und links neben Jesus sitzen können. Donnersöhne nennt Jesus die beiden. Jakobus wird ein eigenwilliger Charakter gewesen sein. Im Jahr 44 nach Chr. wird Jakobus von Herodes Agripa I mit dem Schwert hingerichtet.
Soweit die Bibel.

Die Legenden erzählen, dass Jakobus vor seinem Tod bereits Galizien, den Norden Spaniens, bereist hat. Doch seine Botschaft fand dort kein Gehör. Erst nach seinem Tod brachten zwei seiner Jünger seinen Leichnam an die Küste Galiziens zurück. Sein Grab blieb bis zum 9. Jahrhundert vergessen. Dann entdeckte man Jakobus Grab im abgelegensten Teil Europas. Mit Jakobus haben die Christen in Europa einen Zeugen,
der bis zu den Ursprüngen der Kirche zurückreicht, bis zu Jesus selbst. Sein Grab verbindet mit den Quellen des Glaubens. Und auf der Wanderung ist er ein Wegweiser, der äußerlich und innerlich Orientierung gibt. Er kann zu einem Begleiter werden, dem man mit jedem Schritt näherkommen kann. Am Ende tritt man an sein Grab, berührt sein Bild und taucht in der Kathedrale in ihren Glanz ein. Nicht jeder auf dem Weg beschäftigt sich mit Jakobus. Man kann auch ohne ihn den Camino pilgern. Aber der Heilige verbindet. Er verbindet mich mit den anderen Pilgerinnen und Pilgern, heute und durch die Jahrhunderte. Er verbindet mich auch mit meinen Wurzeln. An seiner Geschichte entdecke ich etwas von mir und von uns heute. Ja, als Jünger Jesu verbindet er mich mit den christlichen Ursprüngen, letztlich mit Gott. Danke, Jakobus, dass du mir dieses Jahr begegnet bist!

Unsere katholischen Geschwister denken jeden Tag an einen anderen Heiligen. Manche ihrer Geschichten sind mir sehr fremd, andere kommen uns heute noch nah. So gibt es für jeden Tag eine Biografie, durch die der Glaube konkret werden kann. Wer gehört eigentlich alles dazu? habe ich mich gefragt. Zuerst einmal sind da die Menschen aus der Bibel, wie Jakobus und andere Begleiter Jesu. Die kennen wir im evangelischen Bereich auch. Besonders wurden die ersten Märtyrer verehrt, wie Stephanus aus der Apostelgeschichte. Er war der erste Zeuge, der für seinen Glauben sterben musste. Als das Christentum im 4. Jahrhundert Staatsreligion wurde, endeten die Verfolgung. Als vorbildlich galten nun Menschen, die konsequent lebten. Sie zogen an den Rand der Wüste. Sie lebten als Einsiedler fern der Zivilisation. Als Prototyp des Eremiten gilt der Heilige Antonius.

Im Laufe der Jahrhunderte gingen dann viele weitere Heilige aus dem Kreis der Bischöfe und Ordensleute hervor. Bischof Martin von Tours wurde schon früh heiliggesprochen. Von ihm wird erzählt, dass er an einem kalten Wintertag seinen Mantel mit einem Bettler teilte. Martin trat für die Hilfsbedürftigen und Schwachen ein. Bis heute ist er – ähnlich wie Bischof Nikolaus – besonders für Kinder ein anschauliches Vorbild.

Im Mittelalter war die Heiligenverehrung allgegenwärtig. In allen Lebenslagen, von der Geburt bis zum Tod, wandte man sich an sie: Bei Krankheiten – ob Geburtswehen, Halsschmerzen, Magenleiden oder Todesängsten – richtete man seine Gebete an die 14 Nothelfer, eine Gruppe von elf Männern und drei Frauen. Christopherus, der Heilige der Reisenden, gehört u.a. dazu. Durch ihre Fürsprache erhoffte man sich göttliche Gunst. Jesus war so fern in den Himmel gerückt, dass man sich mit seinen Sorgen lieber den Heiligen anvertraute.

Am heutigen Sonntag, direkt nach dem Reformationsfest, kommt man nicht umhin, sich auch an Martin Luther Kritik der Heiligenverehrung zu erinnern. Luther war kein Freund der Heiligen. Er kritisierte ihre Verehrung als Fürsprecher ebenso wie die Verehrung ihrer sterblichen Überreste, der Reliquien. Er sah die Gefahr, dass man mit den Heiligen einen neuen Götterhimmel kreierte und Christus dabei aus dem Blick verlor. Dennoch ist Allerheiligen immer noch ein evangelischer Gedenktag. Im Gesangbuch finden sich Gestaltungsvorschläge für den Gottesdienst. (EG 954.75) So sind die Seligpreisungen das Evangelium des Tages. Jesus zeigt acht Wege auf, „heilig", selig, glücklich zu sein. Das Wort „heilig" bekommt in den Seligpreisungen noch einen anderen Klang. Heilig zu leben, heißt glücklich zu leben. Doch heilig ist hier weit entfernt davon, dass das Leben einfach, perfekt oder gar heroisch verläuft. Jesus spricht gerade dort vom Glück, wo die Glücksforschung es kaum ansiedeln würde: bei denen, die all das nicht haben, was andere genießen: Er nennt die Armen, die Traurigen, diejenigen, die sich nach Gerechtigkeit und Frieden sehnen und die, die beschimpft werden, glücklich. Das stellt alles auf den Kopf, was die meisten Menschen sich von einem glücklichen Leben erhoffen.

Bei Jesus klingt der Weg zur Heiligkeit so: Glücklich die Armen. Du musst dich nicht an Dingen festhalten. Du kannst frei werden von dem, was dich bindet. Glücklich, die Trauernden, die den Schmerz der Trauer zulassen. Selig die, die auch über sich selbst trauern können, dass sie nicht perfekt sind. Sie leben echt. Heilig die sanftmütigen, die sanft mit sich selbst und anderen umgehen, die nicht immer etwas erreichen müssen. Glücklich, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Kein Mensch lebt absolut gerecht, aber der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit macht menschlich. Heilig, die reinen Herzens sind. Die handeln ohne Nebenabsichten, schlicht und klar. Selig die barmherzigen, die sich selbst und andere nicht bewerten. Glücklich, die Frieden stiften, die darauf vertrauen, dass Gott Menschen befähigt, Versöhnung zu stiften, auch in unserer Zeit.

Heilig ist in den Seligpreisungen gerade nicht der perfekte Mensch, sondern der, der sich verwandeln lässt. Weil er sein ganzes Leben in Gottes Licht stellt – auch die Schattenseiten. So gelesen sind die Geschichten der Heiligen Geschichten von Scheitern und wieder aufstehen. Heilige sind keine strahlenden Persönlichkeiten. Es sind suchende und ringende Menschen. Durch ihre Gebrechlichkeit hindurch leuchtet ihr Licht. Das Evangelium zeigt sich in ihnen durch die spezifischen Nöte der jeweiligen Zeit. Denken wir nur an Dietrich Bonhoeffer, Edith Stein oder Martin Luther King. Mit ihren Erfahrungen geben sie anderen Mut. Sie bezeugen, dass die Welt nicht so dunkel ist, wie sie uns manchmal erscheint.

Allerheiligen ist also kein religiöses Hochleistungsfest. Es liegt im **November.** Mit diesem Monat beginnt die Jahreszeit, in der sich unsere Aufmerksamkeit mehr nach innen richten kann: Zu den Wurzeln. Auch die Kraft der Pflanzen zieht sich in dieser Jahreszeit in die Wurzeln zurück. Die Ernte ist eingebracht. Die Natur kommt zur Ruhe. Die Zeit lädt ein, stiller zu werden und den Blick nach innen zu richten, um auf unsere tieferliegenden Verbindungen zu schauen: auf Eltern, Großeltern, Menschen, die schon gestorben sind ... Auch sie gehören in die „Gemeinschaft der Heiligen". Und wenn wir Abendmahl feiern, tauchen auch wir selbst in diese Gemeinschaft ein und werden ein Teil davon. Brot und Wein verbindet uns miteinander, weltweit, ebenso wie mit denen, die vor uns gelebt haben. „Gemeinschaft der Heiligen" Der Tisch, an dem die Heiligen sitzen, ist größer als das, was wir sehen. Er reicht bis in Gottes Wirklichkeit hinein. Amen.